

TAGUNG 13.-15. Mai 2004  
Akademie für Arbeitssicherheit und  
Gesundheitsschutz der BGW

Ergebnisse der Arbeit in den Workshops -  
Abschlussbericht

BETRIEBSÄRZTE  
SICHERHEITSFACHKRÄFTE  
BGW-EXPERTEN

Inhaltsverzeichnis:

Workshop	Titel	Leitung	Seite
2	Gefahrstoffmanagement für Arzt- und Zahnarztpraxen online	Dr. Gabriele Halsen, Wolfgang Wegscheider	3
3	Psychische Belastung und Stress	Annett Zeh, Pamela Harms	5
4	Handlungshilfen beim Auftreten von Gewalt und Aggression	Lisa Hölken	7
5	Zauberformel Hautschutzplan? Ein Workshop zur Implementierung von sinnvollem Hautschutz im Betrieb	Dr. med. Ute Pohrt	9
6	Neue Wege in der Regelbetreuung	Christian Reinke, Peter Olbrich	11
7	Arbeitsschutz und Qualitätsmanagement	Markus Robert Müller	13
8	Geeigneter Atemschutz im Gesundheitsdienst	Dr. med. Frank Haamann	14

Thema: Gefahrstoffmanagement für Arzt- und Zahnarztpraxen online (Workshop 2) unter Einbeziehung des Themas: Sicherer Umgang mit chemischen Stoffen in der Pathologie (Workshop 9).

Leitung: Dr. Gabriele Halsen, Wolfgang Wegscheider

### Die Ausgangslage

Beschäftigte in gesundheitsdienstlichen Einrichtungen kommen regelmäßig mit Desinfektionsmitteln, Reinigungsmitteln, Röntgenchemikalien, Laborchemikalien oder Arzneimitteln in Kontakt. Neben diesen Stoffen stellt Feuchtigkeit – meist Wasser oder Okklusion im Handschuh – eine zusätzliche Gefahrenquelle dar. Hauterkrankungen machen die Mehrzahl der Berufserkrankungen aus. Ursache hierfür ist häufig die Verwendung ungeeigneter medizinischer Untersuchungshandschuhe beim Umgang mit Chemikalien. Ein weiteres Krankheitsfeld in Praxen sind Atemwegsbelastungen. Diese treten meist auf bei der Sprühdeseinfektion, der manuellen Instrumentendeseinfektion mit aldehydischen Produkten sowie beim Umgang mit Formaldehyd, das ebenfalls als Desinfektionsmittel und auch als Konservierungsmittel für Untersuchungen in der Pathologie verwendet wird.

### Der Workshop

Im Workshop wurden geeignete Hilfen der BGW für diese Branche vorgestellt, speziell die „virtuelle Praxis“ ([www.bgw-online.de/virtuell](http://www.bgw-online.de/virtuell)) im Internet. Dabei handelt es sich um ein umfassendes System zum Gefahrstoffmanagement in Arzt- und Zahnarztpraxen. Die Internetanwendung bietet den Nutzern alle notwendigen Informationen: vom Gefahrstoffrecht bis zur konkreten Gefährdung durch bestimmte Gefahrstoffe. Als Arbeitshilfen stehen Formulare, Musterschreiben und Entwürfe zur Betriebsanweisung für typische Tätigkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus können Aufgaben von der Ermittlungspflicht bis hin zur Einhaltung von Beschäftigungsbeschränkungen anhand von Checklisten bearbeitet werden. Die Daten lassen sich Online verwalten und dadurch gemeinsam von Betriebsarzt und Praxisinhaber sowie der Fachkraft für Arbeitssicherheit nutzen.

Ab 2005 werden zusätzliche, umfangreiche Informationen zu Schutzmaßnahmen und zum Mutterschutz in der Pathologie erhältlich sein.

## Das Feedback der Teilnehmer

In der Diskussion von Fachkräften für Arbeitssicherheit und Betriebsärzten mit Vertretern der BGW zeigte sich, dass die Praxisinhaber in der Regel keinen Handlungsbedarf in Bezug auf die inhalative oder dermale Gefahrstoffbelastung sehen. Sie müssen somit erst für dieses Thema sensibilisiert werden. Grundsätzliche Akzeptanz bei der Beratung zu Gefahrstoffthemen finden vor allem konkrete vorgefertigte Musterlösungen. Nach Meinung der Fachkräfte für Arbeitssicherheit liegen die Gefährdungsschwerpunkte in Praxen bei der Lagerung von Gefahrstoffen.

## Kontakt:

Dr. Gabriele Halsen, Wolfgang Wegscheider

BGW, Bereich Gefahrstoffe

Bonner Str. 337, 50968 Köln

Tel.: (0221) 37 72 50 3

E-Mail: [Gabriele.Halsen@bgw-online.de](mailto:Gabriele.Halsen@bgw-online.de), [Wolfgang.Wegscheider@bgw-online.de](mailto:Wolfgang.Wegscheider@bgw-online.de)

Internet: [www.bgw-online.de](http://www.bgw-online.de)

## Thema: Psychische Belastung und Stress (Workshop 3)

Leitung: Annett Zeh, Pamela Harms

### Der Workshop

Nach einer Erläuterung der Begriffe „psychische Belastung“ und „Stress“ wurden im Workshop Verfahren zu deren Ermittlung und Bewältigung erörtert. Vorgestellt wurden darüber hinaus Ansätze zur Reduktion von psychischen Belastungen.

Die Teilnehmer beschäftigten sich im Rahmen der Gruppenarbeit mit der Zusammenarbeit von Betriebsärzten und Fachkräften für Arbeitssicherheit. Die gesammelten Faktoren wurden in einer abschließenden Runde diskutiert.

### Die Ergebnisse im Einzelnen

- Vorgehen: Ein wesentlicher Aspekt im Umgang mit dem Thema ist ein schrittweises Vorgehen – vom „Allgemeinen zum Besonderen“. Zudem sollten sich sowohl Fachkräfte als auch Betriebsärzte als Initiatoren Unterstützung suchen, Motto: „Du bist nicht allein!“.
- Rollenverständnis: Sowohl Fachkräfte für Arbeitssicherheit wie auch Betriebsärzte sehen sich als Ansprechpartner bei arbeitsbedingten psychischen Belastungen, wobei die konkrete Bearbeitung eher dem Betriebsarzt obliegt.
- Anforderungen: Beide Berufsgruppen kümmern sich um die individuellen Probleme der Beschäftigten sowie um die Gesamtorganisation. Vertreter beider Berufsgruppen berichten zudem, dass neben der Bearbeitung ihrer originären Aufgaben (Arbeitssicherheit bzw. Betriebsmedizin) zunehmend neue Anforderungen an sie herangetragen werden. Hierzu sind Qualifikationen (unter anderem in Gesundheitsförderung, Projektmanagement) erforderlich. Die Bearbeitung dieser Anforderungen innerhalb der zu Verfügung stehenden Zeit scheint relativ schwierig. Daher wurden neue Wege diskutiert.

#### Das Feedback der Teilnehmer

Wie die Diskussion ergab, wird ein regelmäßiger Austausch zwischen Betriebsarzt und Fachkraft für Arbeitssicherheit gewünscht, um die unterschiedlichen Perspektiven zu vermitteln. Optimiert werden soll zudem die Zusammenarbeit bei Kleinbetrieben.

#### Kontakt:

Annett Zeh, Pamela Harms

BGW, Grundlagen der Prävention und Rehabilitation

Pappelallee 35/37, 22089 Hamburg

Tel.: (040) 20 20 7-78 91

E-Mail: [annett.zeh@bgw-online.de](mailto:annett.zeh@bgw-online.de), [pamela.harms@bgw-online.de](mailto:pamela.harms@bgw-online.de)

## Thema: Handlungshilfen beim Auftreten von Gewalt und Aggression

(Workshop 4). Leitung: Lisa Hölken

### Die Ausgangslage

Gewalt und Aggression finden überwiegend in bestimmten betrieblichen Bereichen statt. In Konfliktsituationen lassen sich zudem meist typische Eskalationsmuster nachweisen. Das Erkennen solcher regelmäßiger Abläufe ist zentraler Ansatz der Gewaltprävention.

### Der Workshop

Im Workshop wurden deshalb zunächst Handlungshilfen erarbeitet, die bereits im Betrieb bekannt waren. Dadurch konnten sich die Teilnehmer darüber austauschen, welche Handlungshilfen wie angewendet werden. Vorgestellt – und anhand von Beispielen erläutert – wurden technische, organisatorische und personelle Präventionsmöglichkeiten von Betrieben.

Deutlich wurde, dass das Entstehen aggressiver Verhaltensweisen in den meisten Fällen beobachtbar ist. Je eindeutiger diese Eskalationsstufen erkannt werden, desto leichter ist eine angemessene Intervention möglich, die zur Deeskalation beiträgt.

Im Workshop wurden die unterschiedlichen Eskalationsstufen und entsprechenden Verhaltenskategorisierungen erarbeitet sowie angemessene Maßnahmen zur Intervention besprochen. Zwar hinterlässt ein Großteil der Gewaltanwendungen keine äußeren Blessuren, jedoch können sie schwere psychische Verletzungen nach sich ziehen. Damit solche Psychotraumen nicht chronisch werden, ist rechtzeitiges Eingreifen, am besten unmittelbar nach dem Vorfall, erforderlich.

### Das Feedback der Teilnehmer

Kontrovers diskutiert wurde über die Frage, wer der geeignete Partner für das so genannte „Auffanggespräch“ ist. Betriebsärzte sind dafür prädestiniert, jedoch in kleineren Betrieben teilweise nicht rechtzeitig vor Ort. Die Sicherheitsfachkräfte fühlen sich dagegen nicht immer angesprochen und sind dadurch teilweise nicht entsprechend vorbereitet. Daher sollte jeder Kollege im Betrieb in der Lage sein, ein solches Gespräch anzubieten. Andererseits ist es wichtig, dass der Geschädigte auf Kollegen seines Vertrauens zurückgreifen kann.

Fazit: Das Auffanggespräch ist nur ein erster Schritt zur Vermeidung posttraumatischer Störungen und kann keineswegs das Gespräch mit einem geschulten Psychologen ersetzen.

Kontakt:

Lisa Hölken

BGW, Bezirksverwaltung Dresden

Gret-Palucca-Str. 1a, 01069 Dresden

Tel.: (0351) 86 47-501

E-Mail: [elisabeth.hoelken@bgw-online.de](mailto:elisabeth.hoelken@bgw-online.de)

Thema: Zauberformel Hautschutzplan? Ein Workshop zur Implementierung von sinnvollem Hautschutz im Betrieb (Workshop 5).

Leitung: Dr. med. Ute Pohrt

### Die Ausgangslage

Hauterkrankungen bilden nach wie vor den Schwerpunkt im Berufkrankheitengeschehen der BGW. Zentrales Thema des Workshops war daher die Erarbeitung eines „Leitfadens“ für zielgerichtete Hautschutzaktivitäten in Betrieben des Gesundheitsdienstes.

### Die Ergebnisse des Workshops

#### 1. Gefährdungsanalyse

Grundlage für sinnvolle Hautschutzmaßnahmen ist die Gefährdungsanalyse und speziell die Klärung der Frage „Was schädigt die Haut der Mitarbeiter?“. Im Gesundheitsdienst ist dies vor allem Feuchtarbeit (Kontakt mit Wasser im Rahmen der Pflege, häufiges Händewaschen, Okklusion durch Tragen von Handschuhen). Erst in zweiter Linie sind dies Allergene (Naturlatex, Gummizusatzstoffe, Desinfektionsmittel, Kosmetika-Inhaltsstoffe), die jedoch durch Feuchtbelastung irritativ vorgeschädigter Haut auch eher zu Sensibilisierungen führen können.

#### 2. Schutzmaßnahmen

Zunächst ist zu überprüfen, ob die Gefährdung durch technische (zum Beispiel maschinelle Instrumentenaufbereitung) oder organisatorische Maßnahmen (Wechsel von Feucht- und Trockenarbeit) zu verringern ist. Sind diese Möglichkeiten ausgeschöpft, müssen persönliche Schutzmaßnahmen (wie Handschuhe und Hautmittel) durch das Unternehmen festgelegt werden. Im Workshop wurde zur Frage „Handschuhe oder Hautschutzmittel?“ folgende Übersicht erarbeitet:

	Handschuhe	Hautschutz
Giftstoffe	+	-
Ätzstoffe	+	-
Allergene	+	-
Irritantien	+	+
Erleichterung der Hautreinigung	+	+
Hauterweichung unter Handschuhen	Baumwollunterzieh-Handschuhe	+
Rotierende Maschinen	-	+

### Auswahl Handschuhe

Wie bereits oben aufgezeigt, sind Handschuhe im Gesundheitswesen Lösung und Problem zugleich. Deshalb sind eine gezielte Auswahl und ein überlegter Einsatz wichtig. Diskutiert wurden die Vor- und Nachteile verschiedener Handschuhmaterialien. Fazit: Den idealen medizinischen Einmalhandschuh gibt es nicht. Kritisch ist der Einsatz derartiger Handschuhe bei Arbeiten mit Chemikalien (auch bei Reinigungs- und Desinfektionsmitteln!). In der Regel bieten chemikalienfeste Haushaltshandschuhe hierbei den besseren Schutz. Noch zu wenig verbreitet sind Baumwollunterzieh-Handschuhe zur Verringerung des Okklusionseffektes.

### Auswahl Haut(schutz)mittel

Bei der klassischen Trias Hautschutz – Hautreinigung – Hautpflege ist im Gesundheitsdienst zusätzlich die Händedesinfektion zu beachten. Möglichst alle dabei verwendeten Produkte sollten ohne Farb-, Duft- und Konservierungsstoffe auskommen, um eine potenzielle Hautbelastung zu vermeiden. Händewaschen sollte möglichst vermieden werden. Liegt keine Verschmutzung der Hände vor, ist die Desinfektion der Hände als Hygienemaßnahme ausreichend.

### Anmerkung

Der letzte Punkt „Umsetzung im Betrieb“ musste aus Zeitgründen leider verschoben werden. Dieser wichtige und problematische Aspekt könnte in einem nachfolgenden Workshop aufgegriffen und diskutiert werden.

### Kontakt:

Dr. med. Ute Pohrt

BGW, schu.ber.z

Karlsruher Straße 19/22, 10711 Berlin

Tel.: (030) 89 68 5-500

E-Mail: ute.pohrt@bgw-online.de

## Thema: Neue Wege in der Regelbetreuung (Workshop 6)

Leitung: Christian Reinke und Peter Olbrich

### Der Workshop

Im Workshop wurden die neuen Rahmenbedingungen für die BG-übergreifende Gestaltung der Berufsgenossenschaftlichen Vorschriften (BGV) A6 und A7 vorgestellt. Die übergeordnete Fragestellung, zu der sich die Teilnehmer schriftlich äußern konnten, lautete: „Welche Unzulänglichkeiten erleben Sie in der formalen und praktischen Umsetzung der Regelbetreuung für Kleinbetriebe?“. Gearbeitet wurde in zwei Gruppen, deren Ergebnisse im Rahmen einer moderierten Diskussion am Ende zusammengeführt wurden.

### Die Ergebnisse im Einzelnen

- Struktur und Bemessung der Einsatzzeiten

Im Vordergrund stand das Thema „Mini- bzw. Mindesteinsatzzeiten“. Die Teilnehmer wünschen sich zukünftig flexiblere Einsatzzeitenmodelle, die ihnen bedarfsgerechtere Betreuungszeiten ermöglichen.

- Akzeptanz beim Unternehmer

Oftmals sind mangelnde Motivation und fehlende Information auf Unternehmerseite Hemmschwellen bei der Durchführung einer sinnvollen Regelbetreuung. Es bedarf attraktiver BGW-Angebote, um Arbeits- und Gesundheitsschutz erkennbar mit den betrieblichen Zielen zu vereinbaren.

- Bedarfsgerechte Betreuung

Die Betreuung von Kleinbetrieben benötigt einen anpassungsfähigen gesetzlichen Rahmen, der individuelle Lösungen zulässt. Eine pauschale branchenübergreifende Regelung, wie sie derzeit für Großbetriebe existiert, wird als nicht praktikabel erachtet.

- Gütesicherung der Betreuungsleistungen und Wirtschaftlichkeit für alle Beteiligten

Kritisiert wird die in der Praxis zum Teil stattfindende formale und „checklistenhafte“ Betreuung, die häufig zu „Dumping-Preisen“ angeboten wird. Daher sind Mechanismen zu schaffen, die es ermöglichen, steuernd einzugreifen und langfristig ein Qualitätsniveau zu sichern.

- BG-seitige Förderung der Zusammenarbeit von AS-Experten

Der Fokus wurde auf die Zusammenarbeit der betrieblichen Akteure sowie auf das Zusammenwirken von staatlichen und berufsgenossenschaftlichen Institutionen gelegt. Insofern werden Veranstaltungen wie der Dresdner Dialog oder Gemeinschaftsprojekte im Rahmen der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) positiv bewertet.

#### Das Feedback der Teilnehmer

Alle im Workshop gemachten Vorschläge und Anregungen fließen in die Neukonzeption der Regelungen der BGV A6 und BGV A7 bzw. der künftigen BGV A2 ein.

#### Kontakt:

BGW, Zentrale Präventionsdienste

Pappelallee 35/37, 22089 Hamburg

Christian Reinke

Tel.: (040) 20 20 7-75 60

E-Mail: christian.reinke@bgw-online.de

Peter Olbrich

Tel.: (040) 20 20 7-75 63

E-Mail: peter.olbrich@bgw-online.de

Thema: Arbeitsschutz und Qualitätsmanagement (Workshop 7)

Leitung: Markus Robert Müller

Der Workshop

Im Mittelpunkt des Workshops stand der neue Präventionsansatz Qualitätsmanagement mit integriertem Arbeitsschutz (qu.int.as).

Am Beispiel einer Alteneinrichtung wurde der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems mit integriertem Arbeitsschutz untersucht und dabei die Prozesse der Pflegedurchführung, Qualifizierung und Beschaffung näher betrachtet.

Im Workshop wurde engagiert diskutiert welche Veränderungen sich für die berufliche Praxis durch das qu.int.as-Managementsystem ergeben. Die Teilnehmer hoben vor allem die veränderten Gestaltungsaufgaben und das systemübergreifende Denken und Handeln bei integrierten Managementsystemen hervor. Vielfach wurde betont, dass sich damit die berufliche Aufgabenstellung des Betriebsarztes beziehungsweise der Sicherheitsfachkraft einheitlich in Richtung beratender Tätigkeit verändert.

Das Feedback der Teilnehmer

Bei der Frage nach geeigneter Unterstützung durch die BGW, wurden insbesondere Schulungen sowie kontinuierliche und aktuelle Informationen genannt.

Kontakt:

Markus Robert Müller

BGW, qu.int.as

Pappelallee 35/37, 22089 Hamburg

Tel.: (040) 20 20 7-79 18

E-Mail: markus.mueller@bgw-online.de

## Thema: Geeigneter Atemschutz im Gesundheitsdienst (Workshop 8)

Leitung: Dr. med. Frank Haamann

### Die Ausgangslage

Zum Schutz vor luftgetragenen Infektionserregern ist eine geeignete persönliche Schutzausrüstung zu verwenden. Der bisher verwendete herkömmliche Mundschutz (Mund-Nase-Schutz, OP-Maske) schützt in vielen Fällen nicht ausreichend vor luftübertragbaren Krankheiten. Zur Verhinderung der Aufnahme einatembarer Krankheitserreger sind nur filtrierende, am Gesicht anliegende Atemschutzmasken (zum Beispiel FFP2) oder andere Atemschutzgeräte mit filtrierender Wirkung geeignet.

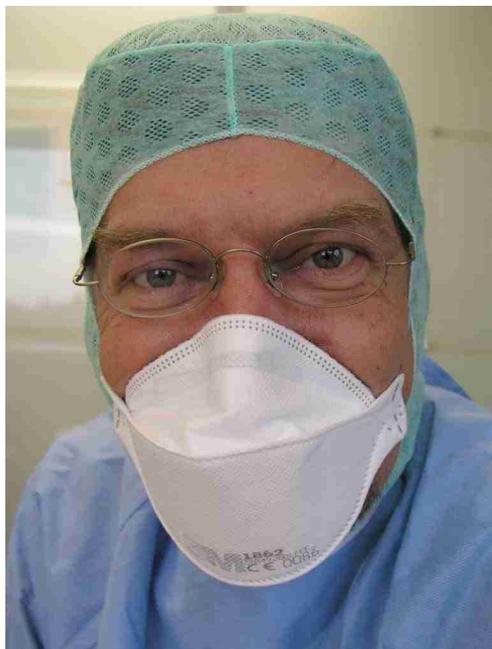


Abbildung: FFP 2 Maske

### Die Ergebnisse im Einzelnen

#### 1. Problem Atemschutzmaske

- Filtrierender Atemschutz erhöht den Atemwegswiderstand, lässt sich nur über einen begrenzten Zeitraum verwenden.
- Die Gefährdung durch luftgetragene Krankheitserreger ist schlecht abzuschätzen.
- Ein geeigneter Atemschutz, der die Aufnahme luftgetragener Infektionserreger verhindert, ist in vielen Bereichen nicht verfügbar.

## 2. Die Gefährdungsermittlung

Nicht immer ist die Verwendung einer FFP2 Filtermaske erforderlich. Notwendig ist daher zunächst eine Gefährdungsabschätzung und -bewertung, aus der sich der geeignete Atemschutz (ggf. auch Schutz der Augenschleimhäute) ableitet:

- Bei Erregern, die in (größeren) Tröpfchen ausgehustet werden, ist herkömmlicher Mundschutz ausreichend, wenn die Tätigkeit nicht in unmittelbarer Nähe zum Patienten stattfindet.
- Bei Erregern, die in fein verteilter, einatembarer Form (zum Beispiel auf Staub oder als Tröpfchenkerne) auftreten, ist filtrierender Atemschutz unerlässlich!
- Bei Arbeiten in unmittelbarer Nähe von Patienten (zum Beispiel beim Bronchoskopieren) besteht eine erhöhte Gefährdung für die Beschäftigten.
- In bestimmten Arbeitsbereichen (Krankswagen, Tuberkulosestationen, Auffanglager) ist von vorneherein eine erhöhte Gefährdung zu vermuten.
- Bei einer Epidemie mit bekannten luftgetragenen Infektionserregern gilt erhöhte Wachsamkeit. Dabei ist die Verwendung eines geeigneten Atemschutzes dringend erforderlich.

## 3. Die Schutzmaßnahmen

- Die Schutzmaßnahmen zum Schutz vor luftgetragenen Krankheitserregern beschränken sich nicht nur auf die Verwendung von Atemschutzmasken. Wirksamen Schutz bietet nur ein Maßnahmenbündel!
- Technische Schutzmaßnahmen sind zum Beispiel Maßnahmen der Isolierung und das Vorhandensein geeigneter Klimaanlage.
- Organisatorische Schutzmaßnahmen umfassen das Bereitstellen geeigneter Schutzausrüstung sowie Schulungen und Betriebsanweisungen für gefährdetes Personal.
- Persönliche Schutzmaßnahmen beinhalten die Verwendung geeigneter Atemschutzmasken (bei Tätigkeiten nahe am Patienten ggf. einer Schutzbrille) und die Durchführung der arbeitsmedizinischen Vorsorge bei Tätigkeiten mit Infektionsgefährdung (Untersuchung nach G 42) sowie die Impfungen (soweit möglich).

### Grundsätzlich gilt:

Hustende Patienten sollten sofort bei Eintreffen in Einrichtungen des Gesundheitsdienstes angehalten werden, einen Mundschutz zu tragen, um eine weitere Ausbreitung ihrer Erkrankung zu vermeiden.

Kontakt:

Dr. Frank Haamann

BGW, Grundlagen der Prävention und Rehabilitation

Pappelallee 35/37, 22089 Hamburg

Tel.: (040) 20 20 7-78 88

E-Mail: frank.haamann@bgw-online.de